

## Die Filialkirche Kirche St. Alban und St. Sola in Eberswang

Mit Sicherheit stand am Ort der heutigen Eberswanger Kirche schon im Mittelalter ein Gotteshaus. Die Kirche wurde in ihrer heutigen Form der Jahreszahl am Portal zu Folge 1720 gebaut. Am 2. Juni 1726 erhielt sie ihre kirchliche Weihe. Ob Mauern der Vorgängerkirche wiederverwendet wurden, ist unklar. Der Dachreiter stammt vermutlich aus dem 19. Jahrhundert. Er war gemauert und wurde bei der Renovierung 1956 durch eine mit Platten verkleidete Holzkonstruktion ersetzt. Damals wurden auch die Kirchenmauern auch entfeuchtet und um das Fundament ein Betonsockel gelegt.

Kirchenpatron war noch 1924 der hl. Alban, heute ist es der hl. Sola..

In der Nähe der Kirche stand bis gegen 1920 eine kleine Kapelle. Sie trat an die Stelle einer „Figur“ (kleine Kapelle) des hl. Sola, die 1716 errichtet worden war.

Den Mittelpunkt bildet der dreiteilige **Barockaltar** von 1720. Der Aufbau, eingeteilt durch 4 Säulen, ist flankiert von den Holzfiguren – wohl der hl. Alban oder Willibald – Alban war nicht Bischof – Willibald trägt nicht das Rationale) und Sola mit dem Esel, „der Handschuherrichtung angehörig“ (Felix Mader).

Die Mitte bildet die barocke Pieta (1. Hälfte 18. Jh.), die Mutter mit dem vom Kreuz abgenommenen Jesus im Schoß. Bemerkenswert sind auch die zierlichen Schnitzereien am oberen Teil des Altaraufbaus und den Kapitellen. Das Bild im Altarauszug zeigt Gottvater und den hl. Geist – Jesus, die dritte Person ist in Gestalt des Altarsakramentes im Tabernakel!)

Das bedeutendste Kunstwerk der Kirche ist **die Madonna an linken Chorbogen** aus dem frühen 16. Jahrhundert, „eine vornehme, monumentale Konzeption, großzügig im Faltenwurf und bedeutend im Ausdruck“ (Felix Mader in: *Der Meister des Eichstätter Domaltars*“ in: (Die christliche Kunst, 1912/13, S. 228). Sie steht auf einer Mondsichel und zertritt einen Kopf, (den Teufel - meistens eine Schlange) – Sinnbild für das Böse. Der innige, seelenvolle Blick der Muttergottes zieht das Auge des Andächtigen in seinen Bann und lässt ihn mit Zuversicht und Vertrauen zu ihm aufblicken. *Heimgarten Nr.5/20. Jg. Vom 29. September 1949*

Die 1.80 m hohe Figur stammt **aus dem Kloster Marienstein** Ursprünglich waren die Farben der Fassung der Kleider viel kräftiger - der Mantel außen Gold, innen rotes Futter, das Gewand blei (silbern?). Bei der Restaurierung durch den Kirchenmaler Schmer 1949 wurden sie mit Bronze überzogen (gerbrochen). Nur die Karnation (Fleischfarbe) und die Krone Mariens blieben unberührt.

### Die Kreuzwegbilder

Eine besonders gute, feine, detailreiche Malerei mit bewegten Szenen sind die jeweils 67 cm hohen 14 Stationen des Kreuzwegs im Stil des Spätrokoko. an den Wänden. Auch dieser Kreuzweg stammt wahrscheinlich aus Marienstein.

Der Maler des Bildes war **Chrysostomus Wink** (1725-1795). Er war Hofmaler des Eichstätter Fürstbischofs und schuf die 14 Bilder um 1770 Er hat sich auf der 10. Station ist wahrscheinlich selbst abgebildet. Zu den Kreuzwegstationen: Die 14. Station ist signiert (Chrysostomus Wink).

Zwei gute dekorative, fein gemalte Rokokoarbeiten sind auch die beiden größeren **Ölgemälde** Sie zeigen die hl. Barbara, abgebildet mit Kelchmonstranz und Turm und Leonhard, den Schutzpatron der Gefangenen und des Viehs mit einem Gefangenen

und einem Tier im Hintergrund. Sie entstanden 1760-80. Bemerkenswert beim Leonhardbild auch die Goldgravierungen in den Rahmen. Die beiden Bilder passen eigentlich nicht in die Kirche (zu groß) und wurden wohl ebenfalls in der Säkularisation gekauft.

Das **größere Kruzifix** an der Nordwand **stammt** nach Felix Mader aus dem späten 17. Jahrhundert, und ist wahrscheinlich wohl von Christian Handschuer. Mader bezeichnet es als „edle Barockarbeit des späten 17. Jahrhunderts“.

Auch die beiden **Tragstangen mit Leuchterengeln** sind eine gute barocke Arbeit aus der Zeit um 1720.

Eine weitere zierliche Marienfigur auf einer Konsole an der Südwand der Kirche ist eine sog. „**Schwarze Madonna**“, eine seit der Romanik viel beliebte Art der Mariendarstellung mit unbekanntem Alter – siehe Altötting (1330!).

Die **Orgel** ist eine „Fronleichnamsorgel“; sie wurde in Eichstätt bei der Fronleichnamsprozession verwendet.

**Die Eberswanger Kirche ist ein Kleinod unter den Dorfkirchen, auf das die Bewohner des Ortes stolz sein können.**

---

## Literatur

- Eberswang. In: Felix Mader (Bearbeiter): Die Kunstdenkmäler von Bayern. Mittelfranken. II. Bezirksamt Eichstätt, München 1928 (Nachdruck 1982), S. 93.
- Das Eberswanger Kirchlein und der Solabrunnen. In: Heimgarten 20 (1949), Nr. 5.
- Bernhard Eder: Dollnstein Mörsnheim wandern – schauen – erleben, Kipfenberg: Hercynia 1983, S. 74f.
- Der Eichstätter Raum in Geschichte und Gegenwart, Eichstätt: 2. Auflage 1984, S. 184.
- Dollnstein 600 Jahre Markt, Kipfenberg: Hercynia 1987, S. 81f.